

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Insertionspreis 10 Pf. für
die 4gehaltene Zeile.

Nr. 295

Langenschwalbach, Freitag, 18. Dezember 1914

54. Jahrg.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
des Kreises.

Betrifft: Beigeordneten- u. Schöffenwahlen
in den Gemeinden.

Nach § 46 der Landgemeinde-Ordnung werden der Bei-
geordnete und die Schöffen auf 6 Jahre gewählt.

Sie wollen darauf sehen, daß rechtzeitig vor Ablauf einer
Wahlperiode zur Neuwahl geschritten wird.

Hierbei sind immer die Bestimmungen in den §§ 46 ff der
Landgemeinde-Ordnung zu beachten.

Die nötigen Formulare können Sie in den Buchhandlungen
Magerer-Hier und Grandpiere-Idstein bekommen. Nach Vollzug
der Wahl sind mir die Verhandlungen vorzulegen.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die angeordnete Beschlagnahme von Heft 34 von Bobachs
Fremden- und Mode-Zeitung, sowie Heft 9 der Sonntagszeitung
für das deutsche Haus, ist aufgehoben.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An sämtliche Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betrifft: Fahrpreisermäßigung.

Mit Bezug auf meine Kreisblatt-Verfügung vom 27 Sep-
tember cc. — Kreisblatt Nr. 228. — Die hiernach zugestan-
dene Fahrpreisermäßigung ist noch ausgedehnt worden.

1. Auf Reisen, die von Angehörigen im Falle des Ab-
lebens von Kranken und verwundeten Kriegern zu deren Beerdig-
ung unternommen werden. Bei Reisen zur Ueberführung von
Leichen in die Heimat, Herrichtung und Besuch von Gräbstätten
und dergl. wird diese Vergünstigung nicht gewährt.

2. Auf Reisen zum Besuch kranker und verwundeter
deutscher Krieger, bis zu den deutsch-österreichischen Grenz-
stationen, wenn die zu Besuchenden in österreichischen oder un-
garischen Lazaretten liegen.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Militärische Vorbereitung.

In der 7. Kompanie (Kellerstöps) scheidet die Gemeinde
Niederjosbach aus dem 3. Zug aus und bildet einen besonderen
7. Zug unter Leitung des Herrn Lehrers Korn in Niederjos-
bach. Falls Lehrer Korn wieder eingezogen wird, übernimmt
der Kompanie-Kommandant Herr Feldwebelleutnant Böcker
in Niedernhausen die Führung dieses Zugs.

Langenschwalbach, den 14. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

In Erweiterung der unter dem 1. November ds. J. —
V. 4758 — erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz,
betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst einge-
tretener Mannschaften vom 28. Februar 1888/4. August 1914,

wird im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister (Reichs-
amt des Innern) folgendes angeordnet:

1. Im Falle der Bedürftigkeit sind auch den Stiefeltern,
Stiefgeschwistern und Stiefkindern des in den Dienst Eintre-
tenen Familienunterstützungen zu gewähren, sofern sie von ihm
unterhalten worden sind oder das Unterhaltungsbedürfnis nach
erfolgttem Dienst Eintritt hervorgerufen ist.

Unter diesen Voraussetzungen können auch die unehelichen,
mit in die Ehe gebrachten Kinder der Ehefrau berücksichtigt
werden, gleichviel ob der Ehemann ihr Vater ist oder nicht.

Elternlose Enkel eines Eintretenden sind den ehelichen
Kindern desselben gleich zu stellen.

2. Nicht nur den Familien der Mannschaften des Wehrdienst-
standes, sondern auch denjenigen aller übrigen, im wehrpflicht. Alter
stehenden Mannschaften, welche infolge der kriegerischen Ereignisse
nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren,
sind im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen zu bewilligen, so-
fern glaubhaft gemacht wird, daß sie als Gefangene im feind-
lichen Auslande zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied
zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegsgefangene oder
Zivilgefangene behandelt werden.

Das gleiche gilt bezüglich solcher Mannschaften, von denen
glaubhaft gemacht wird, daß sie im Ausland bei einem Marine-
oder Truppenteile zur Einstellung gelangt sind.

Berlin, den 2. Dezember 1914.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 11. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Familienunterstützungen.

Alle in den zu unterstützenden Familien vorkommenden
Veränderungen (Rückkehr der Einberufenen, Todes- und
Geburtsfälle) sind mir sofort unter genauer Angabe des
Tages, anzuzeigen. — Wenn die Veränderungen gegen Ende des
ersten Halbmomats oder am Ende des Monats eintreten, dann
ist die Anzeige telegraphisch zu machen.

Langenschwalbach, den 17. September 1914.

Der königl. Landrat: von Trotha.

Der nächste Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militär-
pferden findet am Samstag, den 19. d. Mts., vormittags 10
Uhr, in der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Nombacherstr.
statt. Es werden wahrscheinlich ca. 26 Pferde zum Verkauf kom-
men. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen, wie bisher. Ein
Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftser-
teilung anwesend sein.

Langenschwalbach, den 17. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

1. Gaben-Verzeichnis

über Liebesgaben für die Weihnachts-Bescheerung
im Vereinslazarett Lg.-Schwalbach.

Frau Julius Marxheimer hier 100 Cigarren, 300
Cigaretten.

Fräulein Marie Eckel hier 1 Paket Liebesgaben.

Rentmeister Tughorn hier 16 Pakete Tabak.
 Kohlenhandlung Hies hier 1 Kiste Cigarren, 1
 Schachtel Cigaretten.
 Tapezierer Reichel hier 1 Dbd. Hosenträger, 1 Paar
 Pulswärmer, 3 Dbd. Brustbeutel, $\frac{3}{4}$ Dbd.
 Tabaksbeutel, $\frac{1}{2}$ Dbd. Geldtaschen, $\frac{1}{4}$ Dbd. Cigarrentasch.
 Frau Schmiedemeister Hies hier $\frac{1}{2}$ Dbd. Taschen-
 tücher 100 Cigaretten.
 Louis Wöller hier 1 Paket Liebesgaben.
 Ungenannt 10 Toiletten.
 Ungenannt 1 Pfeife, 1 Paket Tabak.
 Maria Ebenau hier Sterne für den Christbaum.
 Otto Diefenbach hier 1 Kasten Cigarren u. Tabak.
 Frau Wwe Diefenbach hier 1 Paar Pulswärmer
 Taschentücher.
 Kaufmann Bessler hier 1 Paket Liebesgaben.
 Gelehrter Werner Stadt Mannheim hier 1 Paket
 Liebesgaben.

Von Köchin Mai hier gesammelt	Mark.
Ungenannt hier	6,—
Ungenannt hier	5,—
Frl. Bisi Westenberger hier	4,—
Dionel Schupp hier	10,—
Frau Pfarrer Kumpf hier	10,—
Steueraufscher Heiser hier	10,—
Frl. Marie Eckl hier	2,—
Dekan Mayer hier	5,—
Frl. Gierle hier	10,—
Frl. Elise Walzer hier	10,—
Frau W. H. hier	10,—
Carl Gyerle hier	5,—
Johanna Gyerle	5,—
Frau A. Baskavant Michelbach	5,—
Frl. Mathilde Baskavant Michelbach	5,—
Frl. Walda Baskavant Michelbach	3,—
Gerbi und Lily Wolf hier	2,—
	5,—

Summa 112,—

Namens der Roten Kreuz Vereinigungen hiesiger Stadt
 danke ich allen Gebern. Weitere Spenden werden angenommen.
 Langenschwalbach, den 16. Dezember 1914.
 Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
 F. B.: Dr. Anagnost, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. (Amtlich.)
 Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne
 jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebecke und La Bassée
 wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Ver-
 lusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soisson eine Brücke über
 die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.
 Desfilich Reims wurde ein französisches Bergwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts neues
 zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen
 Schlesien und Polen ist völlig zusammengebrochen. Die
 feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen
 erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen wor-
 den. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen
 und vorgestrigen Kämpfen in Nord-Polen brachte die Tap-
 ferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Ent-
 scheidung. Die Früchte der Entscheidung lassen sich zur
 Zeit noch nicht übersehen.

Beschießung der englischen Ostküste.

Berlin, 16. Dezbr. Teile unserer Hochseestreitkräfte
 machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und
 beschossen am 16. Dezember früh die beiden besetzten
 Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Ueber den wei-
 teren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine
 näheren Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabs:
 v. Pohl.

Berlin, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Nach englischen Mel-
 dungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet und 80
 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der
 Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Harte-
 pool begann zwischen 8—9 Uhr früh. In Scarborough sind
 2 Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt. In
 Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die
 Bevölkerung flüchtet in das Innere des Landes.

* London, 16. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die Ad-
 miralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung
 fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hart-
 lepool wurden beschossen. Unsere Flottillen sind an verschiede-
 nen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

* London, 16. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung
 des Rent. Bureau. Nach weiteren Nachrichten über die Be-
 schießung von Scarborough war das Wetter neblig, als die
 Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nach-
 kleidern auf die Straßen. Es verlautet, daß 50 Schiffe abge-
 geben wurden. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden
 von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von dem ge-
 planten Angriff auf die Küste empfangen. Die Verteidigung
 wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und
 Infanterie, befanden sich auf dem Posten. — „Evening Chroni-
 cle“ in New Castle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche
 Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen. Raum
 hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zer-
 störern angegriffen wurden.

* Berlin, 17. Dez. Zur Beschließung besetzter englischer
 Küstenplätze heißt es im „Berl. Tagebl.“: Ähnlich wie bei
 dem Vorstoß auf Yarmouth am 4. November haben unsere
 Seestreitkräfte abermals die minenbeschützte Nordsee durch-
 quert, um englische besetzte Plätze zu beschließen. Es scheint,
 daß unsere Schiffe von den englischen Küstenpatrouillenbooten
 gesichtet wurden, die sogleich größere Streitkräfte alarmierten.
 Wir sehen mit Spannung weiterer Nachrichten entgegen.
 In der „Deut. Tagesz.“ wird dieser neue Vorstoß deutscher
 Seestreitkräfte nach der englischen Küste mit großer Genug-
 tuung begrüßt, ganz besonders jetzt unmittelbar nach dem Ge-
 fecht bei den Falklandinseln. Großbritannien und die Welt
 müge daraus ihre Schlußfolgerungen auf den Geist und den
 Willen ziehen, welcher in unserer Marine lebt.
 In den „Berl. Neu. Nachr.“ heißt es: Es ist nicht
 handstreich mit flüchtigem Granatenwurf, sondern beide be-
 festigte Hafenstädte sind ausgiebig beschossen worden. Für den
 Geist in unserer Flotte und für ihre Angriffslust ist dieser be-
 deutsame Vorstoß ein neuer Beleg. — Die „Woss. Btg.“ rühmt
 den Helengeist, der wie unser Heer auch, unsere Marine be-
 festet. Das deutsche Vordringen werden unsere lieben englischen
 Vetter im Vertrauen auf die Wachsamkeit ihrer Riesenslotte
 und auf ihren umfangreichen Minenschutz wohl kaum für mög-
 lich gehalten haben, aber deutscher Seemannsgeist achtet keine
 Minen und keine Ueberdreadnoughts und die eisernen Gräße,
 die unsere Schiffe der englischen Küste zugesandt haben, mögen
 vielleicht als Vorboten kommender großer Ereignisse gelten
 können.

* Berlin, 17. Dez. Ueber einen Landsieg unserer
 Marine schreibt die „Kreuz.“: Bei Bombardierung nördlich
 Neuport bereitete am 11. Nov. eine ganze französische
 Division einen Durchbruchversuch von 21 Bataillone Matrosen-
 artillerie und Marineinfanterie kamen aber dem Feind durch
 einen schnellen Angriff zuvor. Da die Gewehre und Maschinen-
 gewehre durch den Dänenflugand teils unbrauchbar waren,
 packten unsere 6000 blauen Jungen, ein Marineinfanterie-
 Bataillon mit wehender Fahne voran, die feindliche fast drei-
 fache Uebermacht mit dem Bajonett an, erstürmten die feind-
 liche Stellung und warfen die ganze Division über den Haufen.
 Die Franzosen hatten gewaltige Verluste an Toten und Ver-
 wundeten und verloren auf der Flucht 800 Gefangene, da-
 runter zahlreiche Offiziere. Wir haben etwa 200 Mann, da-
 runter allerdings die verhältnismäßig hohe Zahl von 14 Offi-
 zieren verloren, die hier wie stets, ihren Truppen voran-
 marschierten. Nach dem Gefecht, dessen moralischer Eindruck
 für die Franzosen niedererschmetternd war, stellte es sich heraus,
 daß der französische Angriff um 4 Uhr nachmittags hätte er-
 folgen sollen, während unsere Mariner sich schon um 1 Uhr
 zum Sturm einsetzten und bis dahin den Sieg bereits fest in
 Händen hielten.

* Berlin, 17. Dez. Ueber neue Kämpfe bei Ypern meldet laut „Börs. Ztg.“ „Daily Chronicle“ aus Dünkirchen: Die Deutschen haben den Angriff auf Ypern mit einem scharfen Bombardement auf St. Helois eröffnet. Die Verbündeten sind unter der Deckung ihrer schweren Artillerie vorgerückt, aber bei Morlebe an der Eisenbahn Ypern-Rouffelaere auf kräftigen Widerstand gestoßen. Die Deutschen eröffneten aus gepanzerten Wagen ein heftiges Feuer und zwangen die Verbündeten, sich zurückzuziehen.

* Berlin, 16. Dez. (Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Nordb. Allg. Ztg.“ aus Bukarest ist in Petersburg die „Nowoje Wremja“ beschlagnahmt worden, weil sie eine nichtzensurierte Meldung gebracht hat, wonach „der russische Angriff in Polen vollständig gescheitert sei. Die russischen Truppen befänden sich in einer kritischen Lage. Dies sei der ungeheuren Wucht und Stoßkraft des Hindenburgischen Vorstoßes zuzuschreiben. Die Verpflegung der russischen Truppen stoße auf Schwierigkeiten, da sie von beiden Seiten durch die Deutschen bedroht seien. Nur eine verzweifelte erfolgreiche Kraftanstrengung oder der völlige Rückzug könnten die Russen aus dieser Lage retten.“ — Diese Nachricht hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung nur noch verschlimmert.

* Das Reichsmarineamt hat auf das ihm vom Räte der Stadt beim Verluste des Kreuzers „Leipzig“ gesandte Beileidstelegramm folgende telegraphische Antwort geschickt: „Aufrechtigsten Dank für die warmen Worte der Trauer um unsere Helben. Sie sollen nicht vergebens gefallen sein! Großadmiral v. Tirpitz“

Tagesgeschichte.

* Die Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen werden sich am 18. Dezember auf schwedische Einladung in Malmö zusammenfinden. Die Herrscher werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet. So lautet die überraschende Nachricht. Unschwer zu erraten ist, was den Gegenstand der Beratung, Beschließung und Durchführung bilden wird. Die drei nordischen Reiche, die sich sämtlich der korrektesten Neutralität im europäischen Völkerringen befleißigen, sehen sich durch die kriegerischen Ereignisse, durch Maßnahmen der Kriegsführer in ihren wirtschaftlichen Interessen und, wenn der Krieg länger dauert, kann man ohne Uebertreibung sagen, in ihrer Existenz bedroht. Alle drei Reiche sind auf Einfuhr und Ausfuhr angewiesen, alle drei unterhalten eine ausgebreitete Schifffahrt und allen dreien werden diese Lebensnerven unterbunden. Zwang, auf offener See bestimmte Straßen zu meiden, bestimmte aufzusuchen, soll gebrochen werden. Die enormen Verluste, die dieser Zwang der skandinavischen Schifffahrt zufügt, werden auf die Dauer unerträglich. Wer gibt einer Macht, wie England, das Recht, das Becken der Nordsee zu blockieren, weil an der schmalsten Seite der deutsche Feind daran grenzt?! Die Schädigung der nordischen Reiche entspringt dem britischen Egoismus. Darin liegt die illoyale Antwort Englands auf die loyale Neutralitätserklärung Skandinaviens. (Wiesb. Ztg.)

Bermischtes.

* Berlin, 15. Dez. Die von Deutschland der luxemburgischen Regierung angewiesenen Entschädigungsgelder belaufen sich auf 1900 000 Mark. Davon sind 1450 000 Mark bereits ausgezahlt.

* Freiburg, 16. Dez. Ein am Sonntag durch Bombensplitter feindlicher Flieger verletzter Soldat ist nachts gestorben. Es handelt sich um den 22jährigen Soldaten Hubert Maier,

dem Bombensplitter in den Leib drangen und eine Darmzerreißung herbeiführten.

Soziales.

* Langenschwalbach, 17. Dezbr. Der Antrag der Handelskammer wegen Einführung von Sonntagsfahrarten von Biebrich—Wiesbaden—Landesdenkmal nach Chauffeehaus—Eiserne Hand und Langenschwalbach ist von der Eisenbahndirektion mit der alten Begründung abgelehnt worden. Durch die Ausgabe der Sonntagsfahrarten soll den Bewohnern größerer Städte in reizloser Gegend und mit einer zur Erholung in frischer und gesunder Luft ungeeigneten Umgebung billige Gelegenheit zu Ausflügen nach zur Ausspannung und Erholung geeigneten Plätzen geschaffen werden. Die Städte Biebrich und Wiesbaden bieten aber in ihrer reizvollen Lage und mit ihrer herrlichen Umgebung ausreichende Gelegenheit zur Erholung in nächster Umgebung. Abgesehen von zur Erholung und Ausspannung geeigneter Anlagen in der Stadt selbst, ist Wald zu Fuß oder mit der elektrischen Straßenbahn in kurzer Zeit zu erreichen. Wiesbaden sowohl wie Biebrich wird gerade wegen seiner herrlichen Anlagen und Umgebung von den Bewohnern der benachbarten Städte aufgesucht, um dort an Sonntagen Erholung zu suchen. Wir vermögen deshalb unseren bereits früher mitgeteilten Standpunkt, daß die bestimmungsmäßigen Voraussetzungen für die Ausgabe von Sonntagsfahrarten für die Städte Biebrich und Wiesbaden nicht vorliegen, nicht zu ändern und bedauern, deshalb, auch den wiederholt gestellten Antrag auf Ausgabe von Sonntagsfahrarten auf den Biebricher und Wiesbadener Bahnhöfen nach den Stationen Chauffeehaus, Eiserne Hand und Langenschwalbach ablehnen zu müssen. Die Berufung auf die in Mainz aufliegenden Sonntagsfahrarten nach Chauffeehaus und Eiserne Hand ist nicht berechtigt. Die Umgebung von Mainz bietet keine ausreichende Gelegenheit zur Erholung, so daß ein Bedürfnis für billige Fahrgelegenheit nach waldbreicher Gegend besteht. — Wie hieraus ersichtlich, sind die von hiesigen Interessententeilen so oft wiederholt in dieser Sache unternommenen Bemühungen leider erfolglos geblieben. Der Antrag für Einrichtung von Sonntagsfahrarten auf der Strecke Wiesbaden—Langenschwalbach—Diez—Limburg ist seitens der Eisenbahndirektion Mainz endgültig abgelehnt worden. Wir hier in Schwalbach, meint der Artikelschreiber, sind leider schon ganz daran gewöhnt, daß alle die Kurinteressen fördernden Bestrebungen überhaupt stets abgelehnt werden, wodurch das Schicksal unseres Badeortes immer noch mehr besiegelt wird. H. W.

*— Am Samstag, den 19. d. Mts. findet die Verteilung des Reservefonds des Allgemeinen Krankenvereins Langenschwalbach statt. Wie uns bekannt geworden, kommen noch etwa 1000 Mk. an 150 ehemalige Mitglieder des Vereins zur Verteilung, was für manchen in dieser ersten und teuren Zeit eine angenehme Ueberraschung bedeutet. Wir verweisen noch auf die Bekanntmachung im Inseratenteil.

Kirchenneubau.

Das Anfahren von Baumaterialien vom Bahnhof zum Kirchenneubau, sowie das Abfahren von Bauschutt (pro cbm) ist zu vergeben. Offerten bis 19. d. M. erbeten.

Näheres am Bau bei Polier Albus.

Darüber kann auch Abbruchmaterial, wie Eisengeländer, Dachrinnen, Platten und Brennholz

gekauft werden.

2747

Die Bauleitung.

Zu Weihnachten

empfehle

Wein-, Bier- u. Liqueurservice,

um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis.

Die Restbestände meines sonstigen Lagers zu so billigen Preisen, daß der Ankauf für Jeden lohnt.

2735

Alfred Herber.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetters Puddingpulvern . . . zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.)

Rote Grütze aus Dr. Oetters Rote Grützepulver . . . zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.)

Mehlspeisen u. Suppen aus Dr. Oetters **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pf.

(Nie wieder das englische Monbamin! Besser ist Dr. Oetters Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pf.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlgeschmeckend.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Baron Gerhard stand neben der Schwester, als sie diesen Brief las. Sie reichte ihm denselben.

„Willst du gehen, Hilde?“ fragte Gerhard, nachdem er gelesen hatte.

„Gewiß, Gerhard, ich halte das für Pflicht.“

„Wird es dir nicht schwer, Hildegard?“

Eine leichte Röte stieg in das sonst so blassse Gesicht der Baroneß.

„Nein, Gerhard,“ entgegnete sie dann, „es wird mir nicht schwer. Mein Herz ist Senden gegenüber völlig ruhig. Seine Liebe war eine Täuschung, — — meine wohl auch. Schreibe per express an Senden in meinem Namen. Gehe den Brief des Oberstabsarztes bei und füge zu, daß ich übermorgen gegen Mittag eintreffen würde. Vielleicht dient das Anna zur Beruhigung. Jetzt will ich zu Tante Elisabeth gehen und ihr alles mitteilen.“

Als Graf Erbach eine Stunde später kam und von dem Briefe, sowie von Hildegards Entschluß hörte, zuckte es in seinen Rügen.

„Sie wollen wirklich dorthin gehen, Baroneß?“ fragte er.

„Ja, Graf, das will ich. Ich bin überzeugt, wenn ich „Nein“ gesagt hätte, würden Sie der erste gewesen sein, der mir zugeredet hätte, zu gehen. Soll ich den Wunsch einer Schwerkranken unerfüllt lassen?“

„Ach, Baroneßchen, ich bin Ihnen gegenüber immer der Geschlagnene. Gehen Sie nur mit Gott, und“. . . . Es war, als habe er noch etwas zusehen wollen, doch er schwieg.

Als Hildegard zur bestimmten Stunde auf dem Bahnhof der Garnisonstadt eintraf, stand Senden dort, sie erwartend. Er trat an sie heran und küßte die Hand, die sie ihm freundlich reichte. Er sah sehr ernst aus, und in seinem ganzen Wesen lag etwas, das ihm früher fremd gewesen war, das Hildegard jedoch angenehm berührte. Ehe er ein Wort sagen konnte, fragte sie: „Wie geht es Anna?“

„Nicht gut, Baroneß. Der Arzt hofft alles von Ihrem Besuch, weil Anna ununterbrochen seit acht Tagen nach Ihnen verlangt.“

„Sie hätten mir eher schreiben sollen, Herr von Senden. Sie hätten sich denken können, daß ich kommen würde.“

„Ja,“ entgegnete der Rittmeister ernst, „ich hätte es mir denken können.“

Bald war die Baroneß im Krankenzimmer neben der in hohem Fieber liegenden jungen Frau. Die schwarzen Augen schienen aufzulodern; zu gleicher Zeit sprach jedoch eine gewisse Angst aus ihnen. Der Arzt hatte ohne Bedenken gestattet, daß Hildegard sofort zu der Kranken ging, die auf den Besuch vorbereitet war.

Die beiden waren allein. Anna faßte Hildegards Hand und sagte hastig: „Ich danke dir, daß du gekommen bist, ehe ich sterben muß.“

„Du wirst wieder gesund werden, Anna,“ beruhigte sie Hildegard.

„Nein, nein, und ich will es auch nicht. — O Hildegard!“ — und die Kranke begann plötzlich zu schluchzen, — „hätte er mich nie gesehen! Hätte Artur mich nie gesehen! Ich habe ihn unglücklich gemacht, ich weiß es. Und jetzt, seit ich krank liege, ist es mir klar geworden, daß ich, ich allein schuld bin, wenn unsere Ehe nicht glücklich ist. — Du hättest Artur glücklich gemacht.“

„Laß das, Anna,“ unterbrach Hildegard. „Laß die Vergangenheit ruhen. Du weißt es, und du hast es gesehen, daß Senden und ich nicht für einander geschaffen waren. Werde ruhig, Anna. Wenn der liebe Gott dir Leben und Gesundheit wieder schenkt, so kann das, was bis jetzt nicht gut war, es doch noch werden. Du weißt: it is never too late to mend. — Laß nur nie etwas zwischen dir und ihm liegen. Das taugt nicht.“

„O Hildegard, ich habe immer nur getan, was ich gern wollte, nie das, was er wollte. Und dann ist es gekommen, daß ich ihm gleichgültig, ganz gleichgültig wurde, denke dir, in so kurzer Zeit. Als er vom Manöver zurückkam, wo er einen Unfall gehabt hatte, war er eigentümlich weich und ernst gestimmt. Er war da sehr gut zu mir, und doch hörte ich nicht auf, ihn zu kränken und zu reizen. — Und jetzt kommt der Tod. — Da kam es plötzlich über mich, während ich krank lag, daß so viel Schuld auf mir lastet. Hildegard, vergib alles.“

Mit Fieberhast wurden alle diese Worte herausgestoßen. Die Baroneß ließ die Kranke reden. Es war vielleicht am besten für sie, wenn sie sich die Seele freireden konnte.

„Ich habe dir nichts zu vergeben, Anna,“ sagte Hildegard, „ich habe keinen Broll gegen dich.“

Anna blickte auf die Baroneß, die in der tiefen Trauerkleidung mit dem edlen Gesicht ihr wie eine Königin erschien.

„Ich habe ihn unglücklich gemacht,“ flüsterte sie wieder. „Es ist gut, wenn ich sterbe.“

(Fortsetzung folgt.)



Unseren Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Adolf

am 5. November bei La Bassée den Helbentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um alles Beileid bittet

Die trauernde Familie Stoll.

Stedenroth.

2751

Holzversteigerung.

Montag, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Heimbacher Gemeindevald, Distrikt Seisenbeck:

1185 Eichen Wellen,

11 Rm. Eichen Röllscheit,

55 " " Knüppel,

4 " Buchen Knüppel zur Versteigerung.

Heimbach, den 16. Dezember 1914

Der Bürgermeister:

Preßler.

2752

Allgemeiner Krankenverein

Langenschwalbach.

Die Verteilung des Reservefonds findet am Samstag, den 19. d. Mts. statt, und zwar:

Nachmittags von 4—6 Uhr in der Wohnung des Herrn J. Münz, Gartenfeldstr., und

Abends von 8—10 Uhr im Gasthaus zum „Weidenhof“.

Aud. Kauff,
Vorsitzender.

J. Münz,
Kassier.

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz-

Freitag Abend 8 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

2748

Zu Weihnachten

empfehle:

Prima Gänse, Rehrücken u. Keule,

sowie

alle Sorten Geflügel.

Bestellung erwünscht.

2749

Franz Knab.

Tüchtige Sattler

auf leichte militärische Ausrüstung bei hohem Wochenverdienst gesucht. Des. Leichen

Bastbinder, Schuhmacher, Tapezierer.

Näheres durch die Exped. d. Zeitung.

2744

6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

2743

Sch. Wessier, Heimbach.

Katholischer

Kirchengesangverein

Freitag, den 18. ds. Mts.,

abends nach der Andacht:

Gesangstunde.

2741

Meisinger.

Weihnachtsgeschenk
Sehr gut erhaltener Sol-
länder, für Knaben von 7 b.
11 Jahren, billig zu ver-
kaufen. Näh. Exped.

2746

Knecht

gesucht.

Zul. Ackermann.

2745